

Anne Schippling/Annabelle Allouch

Zur Transformation der Auswahlverfahren an den *grandes écoles*

Französische Elitehochschulen zwischen Initiativen einer ouverture sociale und der Herausforderung der Internationalisierung

Zusammenfassung: Das französische Elitebildungssystem zeichnet sich durch eine europaweit unvergleichliche Strenge der Selektion beim Zugang zu den Elitehochschulen, den sogenannten *grandes écoles*, aus. Gleichzeitig ist es durch eine starke soziale Geschlossenheit geprägt. Besonders im letzten Jahrzehnt fanden in der Hochschul- und Forschungslandschaft in Frankreich Transformationen statt, die das sehr stark in einer nationalen Logik verankerte System der Elitebildung und dessen traditionelle Zugangsverfahren (*concours*) zum Teil infrage stellen. Der Beitrag fokussiert zunächst auf eine Beschreibung dieser Transformationsprozesse im Allgemeinen, bevor erste Ergebnisse eines Forschungsprojektes zu den Internationalisierungsprozessen der *Écoles normales supérieures* und deren Auswirkungen auf die Aufnahmeverfahren aus der Sicht von HochschullehrerInnen vorgestellt werden.

Schlagnote: Elitebildung, Auswahl, Internationalisierung, *Écoles normales supérieures*, Experteninterview

1. Einleitung: Auswahlverfahren an den *grandes écoles* und die soziale Geschlossenheit des französischen Elitebildungssystems

Das französische System der Elitebildung und -selektion kann ohne Zweifel als „exception française“ [dt. ‚französische Ausnahme‘]¹ (Lazuech, 1999) bezeichnet werden. Dies gilt sowohl für dessen Struktur als auch im Hinblick auf die Strenge der Selektion. In diesem Kontext bezeichnet Joseph Jurt (2004, S. 92) die französischen Elitehochschulen, die *grandes écoles*, im Vergleich zu amerikanischen oder anderen westeuropäischen Hochschulen als „durchaus einmalig“ (vgl. auch Hartmann, 2004).

Charakteristisch für die Struktur der französischen Hochschullandschaft ist die Dualität von den *grandes écoles*, in welchen die Ausbildung einer jeweils funktional spezialisierten Elite stattfindet, und den Universitäten (vgl. z. B. Vasconcellos, 2006; Durand, Neubert, Röseberg & Viallon, 2006). Mit dieser Dualität eng verknüpft sind die verschiedenen Zugänge zum Hochschulsystem: Während die französischen Universitäten in der Regel ohne Selektionsverfahren zugänglich sind, ist der Weg zu den *grandes*

1 Sämtliche Übersetzungen in die deutsche Sprache unterliegen der Verantwortung von Anne Schippling und erfolgten unter der Mitarbeit von Tabea Tetzner, Lydia Barthels und Johannes Zimmermann.

écoles durch ein äußerst differenziertes Auswahlssystem gekennzeichnet. Dieses führt über ein zweijähriges Vorbereitungsstudium für die Aufnahmeprüfungen (*concours*) in den sogenannten *classes préparatoires aux grandes écoles* (CPGE) in die verschiedenen Elitehochschulen. Das System der Vorbereitungsklassen und dasjenige der *grandes écoles* sind auf das Engste miteinander verzahnt, Sonntag (2006, S. 121) bezeichnet sie als „in geradezu symbiotischer Weise voneinander abhängig“.

Die französischen *grandes écoles* sind regelmäßig Gegenstand der Debatten bezüglich des sozial-diskriminierenden Charakters ihres Auswahlsystems. Diese Kritik, die ihren Ausgang in der Zeit der Beifallsstürme um Bourdieu während der Bewegung im Mai 1968 in Frankreich (vgl. Bourdieu & Passeron, 1964) fand, speist sich aus der Geschichte der Einrichtungen, untrennbar vom revolutionären Erbe Frankreichs: Die *grandes écoles*, die an der Spitze der Bildungshierarchie stehen, und ihre *concours* verkörpern traditionsgemäß die Anerkennung von Leistung als Prinzip sozialer Gerechtigkeit. Der *concours* ist ein anonymes Selektionsverfahren, welches u. a. beim Zugang zu den französischen Elitehochschulen stattfindet und aus schriftlichen und mündlichen Anteilen besteht. Dabei ist die Anzahl der zu vergebenden Studienplätze bereits vorher festgelegt, unabhängig davon, wie viele BewerberInnen es gibt bzw. welche Qualifikationen diese aufweisen. Somit verbindet sich mit den Auswahlverfahren des *concours* eine meritokratische Idee (vgl. z. B. de Saint Martin, 2005; Darchy-Koechlin & van Zanten, 2005; Zymek, 2014).

Die Bourdieu'sche Kritik der sozialen Reproduktion der französischen Elitebildungseinrichtungen (ob nun die *grandes écoles* oder die *classes préparatoires*, die an sie angelehnt sind) richtet sich ganz besonders auf deren Unfähigkeit, die Aufnahmeprüfungen zu reformieren. Infolgedessen würde die Gewichtung vor allem der schriftlichen Prüfungen sowie der Übung der *dissertation*² und der Prüfungen zur „Allgemeinbildung“, ein bunt zusammengesetztes Ensemble sozialbedingter Kenntnisse, zulasten der SchülerInnen ausfallen, die aufgrund ihrer schulischen und sozialen Herkunft über die wenigsten Dispositionen für diese Art der Übungen verfügen. Des Weiteren unterstreicht die Tatsache, dass sich die sozialen Ungleichheiten am Zugang zum selektiven Hochschulwesen seit den 1960er-Jahren immer weiter vergrößern (z. B. Baudelot & Matonti, 1994; Euriat & Thélot, 1995; Baudelot, 1997; Albouy & Wanecq, 2003; Institut Montaigne, 2006), die Unfähigkeit der politischen Kräfte, die Demokratisierung des Bildungssystems trotz jahrzehntelanger schulischer und universitärer Massenausbildung zu gewährleisten.

Die *Écoles normales supérieures* als überaus prestigereiche *grandes écoles*, insbesondere die älteste unter ihnen, die *École normale supérieure de la rue d'Ulm*, verfügen über ein äußerst selektives Auswahlverfahren. Mitte der 1990er-Jahre wurden etwa 8% der BewerberInnen, die den *concours* durchlaufen hatten, an dieser Institution an-

2 Eine *dissertation* ist eine schriftliche Abhandlung in Form eines Kommentars, einer Textinterpretation oder einer philosophischen Erörterung, die in Frankreich bereits im schulischen Bereich eine wichtige Rolle spielt. Kennzeichnend ist, dass ein strenger formaler Aufbau vorgegeben ist, der unbedingt eingehalten werden muss.

genommen (vgl. Mechoulan & Mourier, 1994, S. 57). Zudem zeigt sich bei der Studierendenschaft der *ENS de la rue d'Ulm*, dass die Zahl der Studierenden, die aus einem unteren sozialen Milieu stammen, noch unter 5% liegt (Baudelot & Matonti, 1994, S. 158–160).³ Baudelot und Matonti stellen in diesem Kontext fest:

Männlich, städtisch, reich ausgestattet mit kulturellem Kapital, viel mehr als mit ökonomischem Kapital (...) scheinen sich die *normaliens*⁴ [Hervorheb. A. S.] aus einem besonders eng begrenzten sozialem Milieu zu rekrutieren: Paris, Universum der Lehrenden, die intellektuellen Teile der Führungsschichten. (Baudelot & Matonti, 1994, S. 163)

Im folgenden Beitrag, welcher aus einem Forschungsprojekt zum Prozess der Internationalisierung französischer Elitehochschulen, und zwar im Speziellen der *Écoles normales supérieures*⁵, hervorgeht, wird untersucht, wie sich aktuelle Transformationsprozesse innerhalb des französischen Systems der Elitebildung auf die Aufnahmeverfahren der *grandes écoles* auswirken und inwiefern in diesem Kontext diese Institutionen als bisherige „exception française“ (Lazuech, 1999) infrage gestellt werden (vgl. z. B. Le-bègue & Walter, 2008).

Zunächst werden jüngste Bestrebungen einer *ouverture sociale* [dt. ‚soziale Öffnung‘] der französischen Elitebildungseinrichtungen und Internationalisierungsprozesse unter dem Fokus ihrer Auswirkungen auf Auswahlverfahren an diesen Einrichtungen im Allgemeinen näher charakterisiert. Anschließend wird auf erste Ergebnisse des Forschungsprojekts zu den *Écoles normales supérieures* im Prozess der Internatio-

3 Baudelot und Matonti (1994) haben die Jahrgänge der *normalien/nes* von 1988 bis 1992 bezüglich ihrer sozialen Herkunft untersucht. Hierbei zeigt sich ein sehr homogenes Bild. So haben 80% der Studierenden einen Vater, der entweder im Bereich der Unternehmensführung (31.5%), in einer freiberuflichen Tätigkeit (12.4%) oder als Lehrender im (Hoch-)Schulwesen (33.2%) bzw. im weiteren gehobenen öffentlichen Dienst (5.9%) tätig ist. Demgegenüber stammen weniger als 5% der Studierenden aus unteren sozialen Schichten.

4 *Normaliens* [männliche Form] bzw. *normaliennes* [weibliche Form] ist die Bezeichnung für Studierende an den *Écoles normales supérieures*, die das reguläre Aufnahmeverfahren der *concours* erfolgreich durchlaufen haben und sich an diesen Institutionen befinden, bzw. für AbsolventInnen der ENS. (Sie werden auch als *élèves* [dt. ‚Schüler‘] bzw. *ancien élève* [dt. ‚früherer Schüler‘] bezeichnet.)

5 Die folgenden Ausführungen basieren auf einem Forschungsprojekt mit dem Titel „Französische Elitehochschulen im Prozess der Internationalisierung. Eine qualitative Studie zu den *Écoles normales supérieures*“, welches von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird (Laufzeit: 01. 12. 2013–31. 05. 2015). Im Projekt arbeiten neben der Projektleiterin die wissenschaftlichen Hilfskräfte Tabea Tetzner, Lydia Barthels und Johannes Zimmermann. Das Forschungsprojekt kooperiert zum einen eng mit der DFG-Forschergruppe „Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem“; zum anderen arbeitet es mit dem Forschungsverbund EDUC-ELITES „L'éducation et la formation des élites du secondaire au supérieur en France: continuités et nouvelles formes d'ouverture sociale et internationales“ (Sciences Po, Paris) zusammen.

nalisation eingegangen und die Frage der Auswahlverfahren am Beispiel dieser Hochschulen diskutiert.

2. Aktuelle Transformationsprozesse: Elitehochschulen zwischen Initiativen einer *ouverture sociale* und Prozessen der Internationalisierung

Die Einführung einer Reihe von Maßnahmen zu einer *ouverture sociale* in französischen Eliteeinrichtungen seit dem Jahr 2000⁶ hat einen wichtigen Wendepunkt im Interesse der pädagogischen und politischen Akteure zur Frage der Aufnahmeverfahren an den *grandes écoles* markiert. Auch wenn diese Programme, die darauf abzielen, die Zahl der aus unteren Bevölkerungsschichten kommenden SchülerInnen⁷ zu erhöhen, nur am Rande die tatsächliche Anzahl der SchülerInnen aus den unteren Gesellschaftsschichten an diesen Einrichtungen tangieren (vgl. van Zanten, 2010), tragen sie dennoch dazu bei, die geltenden Kategorien des akademischen Verständnisses der *concours* zu modifizieren und neue Formen der Bürokratisierung der Aufnahmeverfahren zu etablieren (vgl. Allouch, 2013).⁸

Insgesamt zeigt sich, dass die jüngsten Initiativen einer sozialen Öffnung der französischen Elitehochschulen bisher weitestgehend (außer im Fall von *Sciences Po*) keine

6 Bei diesen Programmen können zwei Hauptmodelle unterschieden werden. Die Elitehochschule *Sciences Po* hat mit den *Conventions d'Éducation Prioritaire* (CEP) im Jahr 2000/2001 einen neuen Zugangsweg geschaffen, der sich auf eine mündliche Prüfung und die Anerkennung der sozialen und schulischen Besonderheit von Bewerbungen von SchülerInnen aus sozial benachteiligten Gebieten stützt. Das andere, sehr viel weiter verbreitete Modell zielt nicht auf eine Reform des Zugangsverfahrens der *concours*, wie es an der *Sciences Po* der Fall war, sondern gewährt SchülerInnen mit guten Leistungen aus benachteiligten sozialen Milieus eine dreijährige Vorbereitung auf die traditionellen *concours* in Form eines Tutoriums (vgl. z. B. Allouch & van Zanten, 2008; Allouch, 2013). Eingeführt wurde dieses Modell durch die ESSEC (*École supérieure des sciences économiques et commerciales*) im Jahr 2003 unter dem Titel *Une grande école pourquoi pas moi* (dt. ‚Eine große école warum nicht ich‘), in der Folgezeit wurde es sehr schnell von zahlreichen *grandes écoles*, so auch der *École normale supérieure de la rue d'Ulm*, übernommen.

7 Dieser Terminus wird von den Akteuren in weitem Sinne verwendet. Er bezeichnet Schüler aus den sogenannten *Zones d'Éducation Prioritaire*, aus sozial problematischen Gebieten, die gezielte Schulbildungsmaßnahmen erhalten, und ethnische Minderheiten, das bedeutet die Gesamtheit der Bevölkerungsgruppen, die nicht zu den traditionellen Populationen dieser Einrichtungstypen (*grandes écoles*) gehören.

8 Annabelle Allouch hat im Rahmen einer fünfjährigen vergleichenden empirischen Studie zu den Sozialisationspraktiken von SchülerInnen an Elitebildungseinrichtungen in Frankreich und Großbritannien mit dem Titel ‚L'ouverture sociale comme configuration. Pratiques et processus de socialisation des élèves des milieux populaires dans les établissements d'élite. Une comparaison France-Angleterre‘ (Allouch, 2013), welche sich in den Forschungsverbund EDUC-ELITES (*Sciences Po*, Paris) eingliedert, Initiativen einer sozialen Öffnung an verschiedenen Institutionen untersucht.

Reform der in der nationalen Identität sehr stark verankerten Struktur der traditionellen Auswahlverfahren der *concours* hervorgebracht haben.

Neben den Initiativen einer *ouverture sociale* existiert zunehmend auch die Forderung nach einer *ouverture internationale* [dt. ‚internationale Öffnung‘] der französischen Elitebildungseinrichtungen. Damit diese mehr Sichtbarkeit auf internationaler Ebene erzielen, wurden in den letzten Jahrzehnten von der französischen Regierung verschiedene Programme ins Leben gerufen, die in erster Linie auf die Bildung von Hochschul- und Forschungsverbänden gerichtet sind. Im Mittelpunkt steht das Programm der *investissements d'avenir* [dt. ‚Zukunftsinvestitionen‘], dessen Kernstück die *initiatives d'excellence* [dt. ‚Exzellenzinitiativen‘] sind (vgl. z. B. Schmecken, 2013). Hierbei handelt es sich um Unterschied zu Deutschland um Megazusammenschlüsse von etwa zehn Institutionen, die u. a. darauf abzielen, die traditionelle Dualität der *grandes écoles* und der Universitäten in Frankreich zu überwinden.

Insbesondere die französischen Elitehochschulen, die traditionell sehr stark in einem nationalen Kontext verortet sind, geraten durch die Prozesse der Internationalisierung und des damit verbundenen Aufbrechens nationaler Grenzen unter einen besonderen Druck. Pierre Veltz (2007, S. 59) stellt fest, dass diese Institutionen „im Besonderen von globalen Veränderungen“ betroffen sind. Dies gilt im Speziellen für das Zugangssystem zu den *grandes écoles* mit den entsprechenden Selektionsverfahren. Für Sonntag (2006, S. 122) bildet gerade „das Ensemble aus Classes prépa, Concours und Grandes Ecoles“ „ein perfektes Beispiel dafür, in welchem Maße Bildungssysteme in einem gegebenen nationalen Rahmen historisch gewachsen sind“.

Untersucht werden soll im Folgenden, wie sich diese Internationalisierungsprozesse auf der Ebene der einzelnen Institutionen, in diesem Fall der *École normale supérieure de la rue d'Ulm* und der *École normale supérieure de Cachan*⁹, auswirken, und zwar unter besonderem Fokus auf die Auswahlverfahren dieser Institutionen.

3. *Écoles normales supérieures*: Die Frage der Internationalisierung und Auswirkungen auf Auswahlverfahren

Die *Écoles normales supérieures* sind *grandes écoles*, die traditionell der staatlichen Lehrerausbildung dienen und sich während des 20. Jahrhunderts zu sehr renommierten Einrichtungen der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses entwickelten. So versteht sich die älteste der ENS, die *École normale supérieure de la rue d'Ulm* (Gründung im Jahr 1794), als „Hochschuleinrichtung für prädoktorale und doktorale Studien

9 Aktuell existieren vier *Écoles normales supérieures* in Frankreich: die traditionelle *ENS de la rue d'Ulm*, welche sowohl geistes- als auch naturwissenschaftliche Studiengänge anbietet, die seit 2010 fusionierte *ENS de Lyon*, die ebenfalls Natur- und Geisteswissenschaften unter ihrem Dach vereint, die *École normale supérieure de Cachan*, die sich derzeit schwerpunktmäßig auf Studiengänge in angewandten Naturwissenschaften und Technik konzentriert, und die erst kürzlich im Jahr 2013 gegründete *ENS de Rennes*, die bis dahin eine Zweigstelle der *ENS de Cachan* war.

(graduate school) und ein bedeutender Standort der französischen Forschung“ (ENS Ulm, 2014a). Pierre Bourdieu (1992, S. 19) verortet diese Institution am „Gipfel der gesamten akademischen Hierarchie“.¹⁰

Während die *ENS de la rue d'Ulm* sowohl natur- als auch geisteswissenschaftliche Studiengänge anbietet, konzentriert sich die *ENS de Cachan*, die 1912 mit dem Ziel der Ausbildung von Lehrenden im Bereich der Technik gegründet wurde, stärker auf den Bereich der (angewandten) Naturwissenschaften und technische Studiengänge. Auch diese Einrichtung verfolgt ähnlich wie die *ENS de la rue d'Ulm* in erster Linie das Ziel der Ausbildung einer zukünftigen Forschungselite, daneben aber stärker als die *ENS de la rue d'Ulm* die Ausbildung von Führungskräften im Bereich der Industrie und Wirtschaft.

3.1 Zielstellung, theoretischer Rahmen und Forschungsdesign der Studie

Die Studie zu den *Écoles normales supérieures* zielt darauf ab, Thematisierungen von ‚Internationalisierung‘ und ‚Internationalität‘ in Diskursen der Selbstrepräsentation dieser Institutionen zu rekonstruieren¹¹ und auf dieser Grundlage herauszuarbeiten, wie sich diese Elitehochschulen im Kontext aktueller Transformationsprozesse (re-)positionieren und (neu) justieren. Der Fokus des vorliegenden Beitrags liegt darauf, diese Thematisierungen in ihrer Bedeutung für die Auswahlverfahren in den Blick zu nehmen.

Als theoretische Bezugselemente der Studie, die sich innerhalb einer kritischen Eliteforschung zum Bildungssystem (z. B. Bourdieu, 1989; Bourdieu & de Saint Martin, 1978, 1987; Hartmann, 2004; Darchy-Koechlin & van Zanten, 2005; Karabel, 2005; Allouch & van Zanten, 2008; Helsper, 2009; Krüger et al., 2012; Helsper, Kramer & Thiersch, 2014; Krüger & Helsper, 2014) verortet, fungieren etwa die Konzepte des Feldes und des Habitus aus dem Kontext der Theorie von Pierre Bourdieu (z. B. Bourdieu,

¹⁰ Zur *ENS de Cachan* trifft Bourdieu an dieser Stelle keine Ausführungen.

¹¹ Das Forschungsprojekt „Französische Elitehochschulen im Prozess der Internationalisierung. Eine qualitative Studie zu den *Écoles normales supérieures*“ basiert auf einer Sekundäranalyse von Datenmaterial, welches in einem anderen Forschungszusammenhang (Schippling, 2012, 2013a, 2013b) erhoben wurde. In diesem Rahmen wurde das Datenmaterial während eines Aufenthaltes am *Centre Maurice Halbwachs* an der *École normale supérieure de la rue d'Ulm* in Paris im Zeitraum von September 2010 bis Juli 2011 (gefördert vom DAAD) zusammengestellt. Hierbei handelt es sich um Dokumente zur Selbstrepräsentation der *ENS de la rue d'Ulm* und der *ENS de Cachan* (z. B. Broschüren und Homepages), um Experteninterviews mit HochschullehrerInnen an diesen Institutionen, Aufzeichnungen von hochschulkulturellen Ereignissen (z. B. Begrüßungsreden der Hochschulleitung anlässlich des Empfangs der neuen Studierenden), Feldprotokolle der teilnehmenden Beobachtung der mündlichen *concours* sowie ein Feldtagebuch zu sämtlichen Erhebungen. Als besonders fruchtbar für die Fragestellung der Internationalisierung erwiesen sich die Experteninterviews mit den HochschullehrerInnen und die Dokumente der Selbstrepräsentation und wurden daher für eine Sekundäranalyse ausgewählt. Im vorliegenden Beitrag werden erste Ergebnisse der Analyse der Experteninterviews vorgestellt.

1982, 1992, 1989, 1998). Diese Elemente werden als heuristische Ausgangskonzepte verstanden, die innerhalb des Forschungsprozesses weiterentwickelt und eventuell auch modifiziert werden können (vgl. Krüger, 2000). Die Studie zu den französischen Elitehochschulen bezieht sich auf das wissenschaftliche Feld und hier genauer auf einen Teilbereich: das Feld der *Écoles normales supérieures*. Auch das Konzept des Habitus stellt in diesem Forschungsprojekt ein Ausgangselement des theoretischen Rahmens dar und wird hier als „institutioneller Habitus“ (Helsper, 2011, S. 129) gefasst, da die Studie auf die institutionelle Ebene zielt. Die Thematisierungen von ‚Internationalisierung‘ und damit zusammenhängende Aspekte werden als Elemente eines institutionellen Habitus verstanden.

Die Experteninterviews mit den HochschullehrerInnen an der *École normale supérieure de la rue d’Ulm* und an der *École normale supérieure de Cachan* sind „theoriegenerierend“ (Bogner & Menz, 2005, S. 37–38) angelegt und zielen stärker auf die Erhebung eines „Betriebswissens“ (Meuser & Nagel, 2005, S. 75), weshalb die ExpertInnen hier weniger als Personen, sondern in ihrer Funktion als Repräsentanten der entsprechenden Institution betrachtet werden. An beiden Hochschulen wurden im Zeitraum von Januar bis Juli 2011 insgesamt 25 Interviews erhoben, deren Dauer sich zwischen 30 Minuten und einer Stunde und 30 Minuten bewegt. Sie werden mit dem Verfahren der Dokumentarischen Methode ausgewertet (vgl. z. B. Bohnsack, 2006, 2010; Bohnsack, Nentwig-Gesemann & Nohl, 2007). Dieses erlaubt aufgrund seiner methodischen Zweischrittigkeit von formulierender und reflektierender Interpretation sowohl explizite Thematisierungen von ‚Internationalisierung‘ und ‚Internationalität‘ herauszuarbeiten als auch die zugrunde liegenden impliziten Wissensbestände (vgl. Polanyi, 1985) der HochschullehrerInnen zu rekonstruieren. Zudem eignet sich diese Methode für die Analyse von Experteninterviews (vgl. Nohl, 2012; Nohl & Radvan, 2010) und erweist sich als anschlussfähig an die rahmenden heuristischen Ausgangselemente (vgl. z. B. Helsper et al., 2014).

Die im Folgenden vorgestellten Analyseergebnisse beziehen sich auf einen ersten Materialzugang und verbleiben daher noch weitestgehend auf der Ebene der formulierenden Interpretation.¹²

3.2 Auswahlverfahren und Prozesse der Internationalisierung

Zunächst werden verschiedene allgemeine Dimensionen von ‚Internationalität‘ und ‚Internationalisierung‘, die auf der Grundlage einer Analyse der Diskurse der Selbstrepräsentation an zwei *Écoles normales supérieures* herausgearbeitet wurden, vorgestellt; anschließend wird in diesem Kontext in einem zweiten Schritt auf die Auswahlverfahren fokussiert.

12 Somit konnte bisher etwa noch nicht herausgearbeitet werden, ob die institutionellen Habitusformen institutionenspezifisch sind, d. h. eine bestimmte Institution kennzeichnen, oder aber gewissermaßen quer zu den einzelnen Institutionen liegen.

Allgemeine Dimensionen von Internationalisierung

Die *École normale supérieure de la rue d'Ulm* wird als eine Institution vorgestellt, die „wirklich sehr in einer franko-französischen Tradition verhaftet“ erscheint, gleichzeitig aber „unzählige“ internationale Verbindungen und Aktivitäten besitzt (Mme Dupont¹³, ENS Ulm). Diese Verbindung zum Internationalen stellt für Mme Dupont die Grundlage für „die Erfolge der École im Bereich der Forschung“ dar: „Das bedeutet, wenn die École von einem, vom Internationalen abgetrennt wäre, könnte sie sich nicht auf diesem Niveau der Exzellenz verorten“ (Mme Dupont, ENS Ulm). An dieser Stelle tritt die Figur von Internationalität als Garant von Exzellenz im Bereich der Forschung auf.

Die Idee der Exzellenz wird häufig im Zusammenhang mit einer Wettbewerbsdimension thematisiert. In erster Linie geht es darum, im Rahmen der aktuellen staatlichen Förderprogramme Gelder für Forschungsprojekte und die entsprechende technische Ausstattung zu erwerben, wobei man in einen Konkurrenzkampf mit anderen Institutionen tritt:

„Wir machen es wie alle, wir bewerben uns für die équipements d'excellence, für die laboratoires d'excellence, für die initiatives d'excellence. (...) Wir befinden uns in diesem weltweiten Wettbewerb, äh der wiederum ein ziemlich grausamer Wettbewerb ist. (...) In der Forschung gibt es keinen zweiten oder dritten Platz. Bei einem bestimmten Thema ist man entweder der Erste oder man existiert eben nicht.“ (M. Besand, ENS Cachan)

In diesem Wettbewerb werden sowohl die *ENS de la rue d'Ulm* als auch die *ENS de Cachan* im Hinblick auf ihre fehlende Größe immer wieder problematisiert:

„Wir haben das Gefühl, dass wir vollkommen in der Lage sind, in diesem Wettbewerb mitzuhalten, aber wir sind klein. Wir sind im Hinblick auf die Größe eine kleine Einrichtung, möchte ich sagen. Wir sind ziemlich klein, ja.“ (M. Laval, ENS Cachan)

Damit eng verbunden ist das Problem der zu geringen Sichtbarkeit im internationalen Wettbewerb. Als positiver Gegenhorizont fungieren häufig Eliteuniversitäten im anglo-amerikanischen Bereich wie MIT oder Harvard. Besonders hervorgehoben werden die internationalen Rankings, wo die ENS – und dies wird auf die fehlende Größe und Sichtbarkeit zurückgeführt – nicht auf den vorderen Plätzen zu finden sind.

Eine Strategie, um auf das Problem der fehlenden Größe zu reagieren, ist die Clusterbildung. Man versucht, größere Kooperationen und Zusammenschlüsse von verschiedenen Institutionen zu schaffen. Dabei finden Transformationsprozesse statt und die frühere „Logik“ gilt nicht mehr (M. Goussard, ENS de Cachan). Es gibt unterschiedliche Strategien, mit anderen Institutionen Verbindungen einzugehen. Zunächst hatte es

13 Die Namen der befragten HochschullehrerInnen wurden anonymisiert.

Versuche gegeben, einen Zusammenschluss der verschiedenen ENS, eine gemeinsame „Identität der ENS-Gruppe“, zu etablieren, um mit anderen Universitäten im internationalen Wettbewerb konkurrieren zu können:

„Dies ist eine Situation, in der ich gleichzeitig die Notwendigkeit erlebt habe, sich eine Identität zu konstruieren, und in der ich gleichzeitig die Einsicht bekommen habe, dass Internationalisierung bedeutet, dass man sich jetzt durchkämpfen muss und dass es jetzt auf dem Campus Leute von der Humboldt, Leute von der Columbia, Leute aus Ohio, Leute aus, Chinesen, Leute von Harvard gab.“ (M. Laval, ENS Cachan)

Der Versuch eines Zusammenschlusses der *Écoles normales supérieures* ist aufgrund der hierarchischen Konstellation des Felds der ENS jedoch in der Folgezeit gescheitert¹⁴, jede Institution ist in unterschiedliche Kooperationsnetze eingeflochten. So ist etwa im Fall der *ENS de la rue d'Ulm* die Verbindung *Paris Sciences et Lettres* (PSL)¹⁵ entstanden, wobei die *ENS de la rue d'Ulm* hier Kooperationen „mit Einrichtungen, nicht mit den großen Universitäten, sondern mit relativ kleinen, aber sehr renommierten Einrichtungen“ eingegangen ist (M. Muller, ENS Ulm). An dieser Stelle wird die traditionelle Distinktion der *grandes écoles* von den Universitäten fortgeführt, indem man versucht, mit anderen prestigeträchtigen Institutionen Verbindungen aufzubauen, jedoch nicht mit den großen französischen Universitäten.

Die Clusterbildung, die von der Bewilligung der finanziellen Förderung dieser Zusammenschlüsse abhängig ist, setzt die Institutionen zum Teil sehr stark unter Druck. Es geht sogar teilweise so weit, dass Prozesse der Internationalisierung als starke Bedrohung für die Existenz der national geprägten Institution empfunden werden:

„Wir befinden uns zurzeit in einer kritischen Lage, in der wir noch nach diesem Dispositiv funktionieren, aber innerhalb einer europäischen Gesamtheit (.), in der die dominanten Akteure, vor allem die Holländer, die Engländer, teilweise die Deutschen, das ist ein bisschen anders, versuchen, dieses System zu zerstören, sie wollen, wollen es zerstören.“ (M. Poitier, ENS Ulm)

14 Verschiedene HochschullehrerInnen gaben in den Interviews an, dass es zu Beginn des Jahrtausends Versuche eines Zusammenschlusses der ENS gegeben hätte, die jedoch keinen Erfolg hatten, da sich die *ENS de la rue d'Ulm*, die sich selbst als renommierteste unter diesen Institutionen versteht, gegen einen solchen Zusammenschluss aussprach.

15 Die *ENS de la rue d'Ulm* befindet sich im Zusammenschluss *Paris Sciences et Lettres* (PSL), der 2011 auch als IDEX (*initiative d'excellence*) nominiert wurde. PSL umfasst derzeit 20 Institutionen, neben der *ENS de la rue d'Ulm* u. a. das *Collège de France*, das *Observatoire de Paris* sowie die *grandes écoles École supérieure de physique et de chimie industrielles de la ville de Paris* (ESPCI ParisTech) und *École nationale supérieure de chimie de Paris* (Chimie ParisTech) (PSL, 2014).

Die Einführung des Bildes der „Zerstörung“ des Systems der ENS zeugt davon, dass internationale Einflüsse und damit im Zusammenhang stehende Transformationen nicht immer positiv begrüßt werden, sondern häufig auch einen Druck auf die Institutionen ausüben.

Internationalisierung und Auswahlverfahren

Die *ouverture internationale* der *Écoles normales supérieures* für ausländische Studierende hat Auswirkungen auf die Auswahlverfahren dieser Institutionen.

Bei der *École normale supérieure de la rue d'Ulm* wurde für internationale Studierende ein besonderes Selektionsverfahren eingeführt: die *sélection internationale* (ENS Ulm, 2014b). Hier können sich ausländische Studierende, die sich im letzten Jahr des Bachelors oder im ersten Jahr des Masters befinden, bewerben und durchlaufen dann ein Auswahlverfahren, welches sich aus schriftlichen Prüfungen und individuellen Auswahlgesprächen zusammensetzt. Dieses Verfahren unterscheidet sich von den traditionellen Aufnahmeprüfungen – den *concours* – sowohl bezüglich des Umfangs der Prüfungen, deren Anzahl deutlich geringer ist, als auch durch das individuelle Auswahlgespräch, welches bei den traditionellen Verfahren nicht stattfindet. Die Studierenden, die das Verfahren erfolgreich durchlaufen und an die *École* aufgenommen werden, erhalten ein Stipendium in Höhe von 1000 Euro pro Monat. Diese Öffnung der Institution für ausländische Studierende wird als positiv begrüßt:

„Äh, die *École* hat also zunächst vor einiger, vor einiger Zeit versucht, äh sich dem Internationalen ein bisschen zu öffnen. Das heißt es gibt einen *concours*, eine Auswahl, die man als *sélection internationale* bezeichnet, also jedes Jahr nehmen wir zehn äh zehn nicht französische *élèves* in den Geisteswissenschaften und zehn *élèves* in den Naturwissenschaften auf. ((Tür wird geöffnet, jemand entschuldigt sich für die Unterbrechung des Interviews)). Ja genau, das ist ein wichtiger Punkt. Äh ja, also ich würde sagen, das bringt etwas frischen Wind in die Mauern der *École*. Es ist wichtig, dass die *élèves* der ENS Jugendliche aus anderen intellektuellen, wissenschaftlichen Traditionen, äh, des pädagogischen Hochschulwesens, sehen.“ (M. Delarbre, ENS Ulm)

Die Fokussierungsmetapher des „frischen Windes in [den] Mauern der *École*“, der durch die Studierenden aus anderen Ländern in die Institution gebracht wird, zeigt das Bild einer Institution, die sehr stark in ihrem traditionellen, nationalen Rahmen verankert ist und sich der Außenwelt bisher doch eher verschlossen hat. Diese Abgeschlossenheit bezieht sich aber nicht nur auf den internationalen Rahmen, sondern auch auf das gesamte Umfeld der Hochschule:

„Ein zweites Problem (.) ist, dass äh die *élèves*, wenn sie an der *École* sind, wenig betreut werden, sie werden von Leuten betreut, die praktisch nur die *École* kennen und daher etwas weniger nach außen geöffnet sind, zur echten Welt hin, wenn ich das so sagen kann.“ (M. Albert, ENS Ulm)

Die Institution erscheint hier als nach außen abgeschlossener Raum, in welchem sich Menschen befinden, die fast keinen Bezug zur realen Welt haben und die durch die Ausbildung auch nicht auf diese vorbereitet werden.

Neben der sehr geringen Anzahl von Studierenden, die über die *sélection internationale* an die Hochschule kommen und ein Stipendium erhalten, gibt es noch weitere größere Gruppen von ausländischen Studierenden, die sich etwa im ERASMUS-Programm befinden oder aber einen Master bzw. eine Promotion auf der Grundlage anderer Förderprogramme absolvieren.

Die *École normale supérieure de Cachan* hat sich während der letzten Jahrzehnte ebenfalls stärker für Studierende aus dem internationalen Bereich geöffnet, es wurde allerdings kein besonderes Prüfungsverfahren für die Selektion der ausländischen BewerberInnen, wie es an der *ENS de la rue d'Ulm* der Fall ist, eingeführt. Die Bewerbung für ein Stipendium in Höhe von 1000 Euro (*International Scholarship Programme*) (ENS Cachan, 2014) zur Absolvierung eines Masters oder im Rahmen einer Promotion erfolgt *sur dossier*, einer Bewerbungsmappe, die sich u. a. aus den bisherigen Studienleistungen, aus einem Exposé zum Forschungsvorhaben und Empfehlungsschreiben von HochschullehrerInnen zusammensetzt.

Während die *ouverture internationale* von vielen Seiten als wichtig für die Institution angesehen wird, da sie die Entwicklung von Originalität und Kreativität in der Wissenschaft befördere (vgl. M. Legrand, ENS de Cachan), zeigt sich ebenfalls ein Bewusstsein darüber, dass Prozesse der Internationalisierung traditionelle Selektionsverfahren der Hochschulen infrage stellen:

„(...) ich denke, sie [die ENS; A.S.] müssen sich wirklich viel stärker dem Internationalen öffnen und das ist ein bisschen schwierig, weil naja, das vielleicht ein bisschen im Gegensatz zu dem republikanischen, sehr französischen Charakter ihrer Funktionsweise steht, also äh ich denke, sie müssen sich dem dem dem Internationalen öffnen, was vielleicht äh äh (.) ändern bedeutet, Dinge in den in den Selektionsprozessen ändern, das heißt nicht nur aus den concours der französischen classes préparatoires rekrutieren. Man muss andere Modi finden.“ (M. Legrand, ENS de Cachan)

Die Öffnung zum Internationalen bewirkt demnach auch eine Transformation und Ausdifferenzierung der Auswahlverfahren. Das traditionelle Verfahren des *concours* reicht als alleiniger Zugangsweg nicht mehr aus, andere Wege sollen, so M. Legrand, gefunden werden.

Diese Ausdifferenzierung der Selektionsverfahren bringt neuartige Studierendenpopulationen an den Institutionen hervor, welche auch mit unterschiedlichen Bezeichnungen versehen werden. Die Studierenden, die die klassischen Aufnahmeverfahren, die *concours*, durchlaufen haben und ein monatliches Gehalt erhalten, werden als *normaliens* (männliche Form) bzw. *normaliennes* (weibliche Form) oder auch als *élèves* [dt. ‚Schüler‘] bezeichnet. Die anderen Populationen, d. h. die Studierenden aus dem internationalen Bereich und französische Studierende, die andere Aufnahmeverfahren

ren¹⁶ als die *concours* durchlaufen haben, um an den ENS einen Master oder eine Promotion zu absolvieren, werden als *étudiants* [dt. ‚Studenten‘] bezeichnet. Sie sind nicht berechtigt, den Titel *normalien/normalienne* zu tragen, der, so wie Bourdieu (1992, S. 142) in seinen Studien über die französische Hochschullandschaft feststellt, ein außerordentliches symbolisches Kapital zusichert.

Die Situation – vor allem hervorgerufen durch Prozesse der Internationalisierung –, dass durch die neuen Zugangswege zu den ENS weitere Studierendenpopulationen entstanden sind, wird von den befragten HochschullehrerInnen an den ENS unterschiedlich wahrgenommen.

Auf der einen Seite verspricht man sich durch die Anwesenheit der neuen Studierenden einen „frischen Wind in [den] Mauern der École“ (M. Delarbre, ENS Ulm). Ein Austausch zwischen den *normaliens* und ausländischen Studierenden und Forschenden befördere Innovation und Kreativität im Bereich der Wissenschaft (vgl. M. Legrand, ENS Cachan).

Es wird als Ziel angegeben, „das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft der *normaliens*“ zu einem Gefühl der „Zugehörigkeit zu einer internationalen Gemeinschaft der *normaliens*, die ausländische Studierende, ausländische Internatsschüler, die an der École waren, mit einschließt und nicht nur die früheren *élèves*“ (Mme Dupont, ENS Ulm), zu entwickeln, somit die Grenzen der *normaliens*-Gemeinschaft auf die internationale Ebene zu erweitern.

Gleichzeitig werden aber auch problematische Seiten dieser Situation angesprochen:

„Heute gibt es trotzdem einen großen Teil Studierende an der École normale supérieure, die den *concours* der Aufnahme an die Hochschule nicht absolviert haben, weil die Zahl der *äh* der Studierenden, die gebraucht werden, größer ist als die Anzahl derjenigen, die der *concours* hervorbringt. Ä:h, mit einer Population zu leben, die den *concours* gemacht hat, die bezahlt wird und dann mit einer Population, die den *concours* nicht gemacht hat, die nicht bezahlt wird, das ist auch schwierig.“ (M. Goussard, ENS Cachan)

In keinem Interview werden diese Schwierigkeiten, die die Situation der unterschiedlichen Studierendenpopulationen auf der Ebene des Hochschulalltags mit sich bringt, jedoch näher benannt. Deutlich wird, dass die Hochschule aufgrund aktueller Transformationen mehr Studierende anziehen möchte (siehe Problematik der fehlenden Größe und Sichtbarkeit), dass dies dann aber gleichzeitig eine Ausdifferenzierung der Selektionsverfahren und Studierendengruppen mit sich bringt, welche Probleme erzeugt, die von den HochschullehrerInnen nur angedeutet werden. An dieser Stelle könnte eine

16 Die einzelnen Fachbereiche haben das Recht, eine begrenzte Anzahl weiterer Studierender (*étudiants*) aufzunehmen, die nicht die klassischen *concours* durchlaufen haben, sondern sich *sur dossier*, also auf der Grundlage der Einreichung von Bewerbungsunterlagen (Noten, Gutachten etc.), beworben bzw. ein individuelles Aufnahmegespräch durchlaufen haben. Diese Studierenden müssen sich im 2. oder 3. Studienjahr an einer anderen Hochschule befinden (L2/L3).

weitere Forschung ansetzen, die sich mit Fragen der Sozialisation von (ausländischen) Studierenden an französischen Elitehochschulen beschäftigt, die nicht die traditionellen Auswahlverfahren durchlaufen haben (vgl. hierzu bisher z. B. Darchy-Koechlin & Draelants, 2010; Darchy-Koechlin, 2012; Allouch, 2013).

4. Ausblick: Vom ‚Staatsadel‘ zu ‚einer weltoffenen Elite‘?

Die Ergebnisse der klassischen Studien von Bourdieu und dessen Umkreis zum französischen System der Elitebildung und dessen These der sozialen Reproduktion (vgl. z. B. Bourdieu, 1964, 1989; Bourdieu & de Saint Martin, 1978, 1987) haben bis heute an Aktualität nicht verloren (vgl. z. B. Baudelot & Matonti, 1994; Euriat & Thélot, 1995; Baudelot, 1997; Albouy & Wanecq, 2003; Institut Montaigne, 2006). Aus den exklusiven *grandes écoles* mit ihren Vorbereitungsklassen, die parallel zu den Universitäten existieren, geht seit Jahrhunderten die gesellschaftliche Führungsschicht in Frankreich, der von Bourdieu (2004) so bezeichnete ‚Staatsadel‘, hervor. Auch die jüngsten Initiativen einer *ouverture sociale* haben bisher das traditionelle, hochselektive Verfahren der *concours* keiner radikalen Reform unterzogen (vgl. van Zanten, 2010; Allouch & van Zanten, 2008; Allouch, 2013).

Ein Blick auf ein Elitebildungssystem mit einer sehr langen historischen Tradition von exklusiven Elite(hoch)schulen, wie dasjenige in Frankreich, kann aufschlussreich für die Perspektive auf ‚Elite‘ und ‚Exzellenz‘ im deutschen Bildungssystem sein, welches bis vor Kurzem über keine ausgesprochenen Elitebildungseinrichtungen verfügte (vgl. z. B. Hartmann, 2004; Krüger & Helsper, 2014).

Durch die aktuelle Herausforderung der Internationalisierung gerät das in der nationalen Kultur sehr stark verankerte, bisher in sich geschlossene System der Elitebildung in Frankreich jedoch unter einen stärkeren Druck, dessen Folgen noch nicht absehbar sind. So bilden sich etwa im Prozess der Internationalisierung neben den klassischen Selektionsverfahren, den *concours*, andere Zugangswege zu den Elitehochschulen heraus, die neue Studierendenpopulationen hervorbringen. Diese neuartigen Konstellationen erzeugen Veränderungen und Verschiebungen im System der Elitebildung, die auch das bisherige Verständnis von den französischen Eliten infrage stellen. Am Beispiel der *Écoles normales supérieures* zeichnet sich eine Auflösung dieses traditionellen Verständnisses von einer Elite „im Dienst der Nation“ (M. Delarbre, ENS Ulm) hin zur Entwicklung der Idee „einer Elite, die der Welt und der Gesellschaft gegenüber offen ist, (2) das heißt, dass ich denke, dass das Interesse der Elite darin besteht, etwas zur Gesellschaft in ihrem Ganzen und zu einer inter, also internationalen Gemeinschaft beizutragen“ (Mme Dupont, ENS Ulm), ab. Der *normalien*, der sich dem Internationalen öffnet, ist jemand, der „Schulen in Laos, in Madagaskar, solche Dinge“ bauen wird und „kein kleines Genie, das nur schuftet“ (M. Monier, ENS Cachan).

Es wird deutlich, dass die Studie zu den Thematisierungen von ‚Internationalisierung‘ und ‚Internationalität‘ in Diskursen der Selbstrepräsentation der *Écoles normales supérieures* eine Problematik im Hinblick auf das Feld der französischen Elitebildung

untersucht, die in den Bourdieu'schen klassischen Studien noch nicht berücksichtigt wurde und die das Verständnis der französischen Eliten als ‚Staatsadel‘ möglicherweise infrage stellen wird: die Problematik der Internationalisierung (vgl. bisher hierzu Darchy-Koechlin, 2008; Darchy-Koechlin & Draelants, 2010; Darchy-Koechlin, 2012).

Insgesamt ist noch nicht absehbar, wie sich die aktuellen Transformationen, die mit einer Öffnung der *grandes écoles* auf verschiedenen Ebenen verbunden sind, langfristig auswirken werden, ob diese Entwicklungen etwa das gesamte System der französischen Elitebildung infrage stellen, welches ja gerade auf der engen Verzahnung von *classes préparatoires*, *concours* und *grandes écoles* für die Auswahl der zukünftigen französischen Eliten fußt (vgl. Sonntag, 2006, S. 122). Bei einer Analyse der Thematisierungen von ‚Internationalisierung‘ und ‚Internationalität‘ von HochschullehrerInnen an den *Écoles normales supérieures* mit Fokussierung auf die Auswahlverfahren an diesen Einrichtungen hat sich gezeigt, wie unterschiedlich diese Prozesse wahrgenommen und dargestellt werden. Diese reichen von der Vorstellung der *Écoles normales supérieures* als einer Einrichtung, die eine zukünftige globale Wissenschaftselite ausbildet, bis hin zu einer Einrichtung, welche der Gefahr ausgesetzt ist, von Prozessen der Internationalisierung „zerstört“ (M. Poitier, ENS Ulm) zu werden.

Literatur

- Albouy, V., & Wanecq, T. (2003). Les inégalités sociales d'accès aux grandes écoles. *Economie et statistique*, 361, 27–47.
- Allouch, A. (2013). *L'ouverture sociale comme configuration. Pratiques et processus de socialisation des élèves des milieux populaires dans les établissements d'élite. Une comparaison France-Angleterre*. Thèse de doctorat en Sociologie à l'IEP de Paris.
- Allouch, A., & van Zanten, A. (2008). Formateurs ou „grands frères“? Les tuteurs des programmes d'ouverture sociale des grandes écoles et des classes préparatoires. *Education et sociétés*, 2, 49–65.
- Baudelot, C. (1997). Le recrutement des élites scolaires en France. In D. Broady, N. Chmatko & M. de Saint Martin (Hrsg.), *Formation des élites et culture transnationale. Colloque de Moscou, 27–29 avril 1996* (S. 139–154). Uppsala/Paris: Université d'Uppsala.
- Baudelot, C., & Matonti, F. (1994). Le recrutement social des normaliens 1914–1992. In J.-F. Sirinelli (Hrsg.), *École normale supérieure. Le livre du bicentenaire* (S. 155–190). Paris: Presses universitaires de France.
- Bogner, A., & Menz, W. (2005). Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (S. 33–70). Wiesbaden: Springer VS.
- Bohnsack, R. (2006). Dokumentarische Methode. In R. Bohnsack, W. Marotzki & M. Meuser (Hrsg.), *Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung* (S. 40–44). Opladen/Farmington Hills: Budrich.
- Bohnsack, R. (2010). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. Opladen/Farmington Hills: Budrich.
- Bohnsack, R., Nentwig-Gesemann, I., & Nohl, A.-M. (2007). *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung* (2., erw. u. aktual. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Bourdieu, P. (1982). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

- Bourdieu, P. (1989). *La noblesse d'état*. Paris: Éditions de Minuit.
- Bourdieu, P. (1992). *Homo academicus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. (1998). *Vom Gebrauch der Wissenschaft. Für eine klinische Soziologie des wissenschaftlichen Feldes*. Konstanz: UVK.
- Bourdieu, P. (2004). *Der Staatsadel*. Konstanz: UVK.
- Bourdieu, P., & de Saint Martin, M. (1978). Le Patronat. *Actes de la recherche en sciences sociales*, 20/21, 3–82.
- Bourdieu, P., & de Saint Martin, M. (1987). Agrégation et ségrégation. Le champ des grandes écoles et le champ du pouvoir. *Actes de la recherche en sciences sociales*, 69, 2–50.
- Bourdieu, P., & Passeron, J.-C. (1964). *Les héritiers. Les étudiants et la culture*. Paris: Éditions de Minuit.
- Darchy-Koechlin, B. (2008). L'internationalisation des parcours de formation. In A. van Zanten (Hrsg.), *Dictionnaire de l'éducation* (S. 414–416). Paris: Presses universitaires de France.
- Darchy-Koechlin, B. (2012). *Les élites étudiantes étrangères face au modèle français de l'excellence*. Dissertation aux Sciences Politiques de Paris.
- Darchy-Koechlin, B., & Draelants, H. (2010). ‚To belong or not to belong?‘ The French model of elite selection and the integration of international students. *French Politics*, 8(4), 429–446.
- Darchy-Koechlin, B., & van Zanten, A. (Hrsg.) (2005). La formation des élites. *Revue Internationale d'éducation*, 39, 19–23.
- de Saint Martin, M. (2005). Méritocratie ou cooptation? La formation des élites en France. *Revue Internationale d'éducation*, 39, 57–66.
- Durand, B., Neubert, S., Röseberg, D., & Viallon, V. (2006). *Studieren in Frankreich und Deutschland. Akademische Lehr- und Lernkulturen im Vergleich*. Berlin: Avinus.
- ENS Cachan (2014). *ENS Cachan International Scholarship Programme 2014–2015*. <http://www.ens-cachan.fr/version-anglaise/profiles/coming-to-the-ens-cachan-students/ens-cachan-international-scholarship-programme-2013-2014-187862.kjsp?RH=1205847093522> [22. 04. 2014].
- ENS Rue d'Ulm (2014a). <http://www.ens.fr/a-propos/l-ecole/?lang=fr> [04. 05. 2014].
- ENS Rue d'Ulm (2014b). *Sélection Internationale 2014*. http://www.ens.fr/IMG/pdf/Inscriptions_SI_2014/SI%204P%20FRANCAIS.pdf [27. 04. 2014].
- Euriat, M., & Thélot, C. (1995). Le recrutement social de l'élite scolaire en France. *Revue française de sociologie*, 36, 403–438.
- Hartmann, M. (2004). *Elitesoziologie. Eine Einführung*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Helsper, W. (2009). Elite und Exzellenz. Transformationen im Feld von Bildung und Wissenschaft? *Zeitschrift für Pädagogik*, 55(2), 167–173.
- Helsper, W. (2011). Distinktion in Gymnasien? Prozesse der Habitusbildung an „exklusiven“ höheren Schulen. In H.-H. Krüger, W. Helsper, G. Breidenstein, U. Bröckling, R. Kreckel & J. Mierendorff (Hrsg.), *Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem* (S. 111–142). Halle/Saale: Werkstatthefte des ZSB.
- Helsper, W., Kramer, R.-T., & Thiersch, S. (Hrsg.) (2014). *Schülerhabitus. Theoretische und empirische Analysen zum Bourdieuschen Theorem der kulturellen Passung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Institut Montaigne (2006). *Ouvrir les grandes écoles à la diversité*. Paris: Institut Montaigne.
- Jurt, J. (2004). Les Grandes Écoles. Der französische Sonderweg der Elitenausbildung. In ders. (Hrsg.), *Intellektuelle – Elite – Führungskräfte und Bildungswesen in Frankreich und Deutschland* (S. 91–96). Freiburg i. Br.: Frankreichzentrum.
- Karabel, J. (2005). *The chosen. The hidden history of admission and exclusion at Harvard, Yale and Princeton*. Boston: Houghton Mifflin.
- Krüger, H.-H. (2000). Stichwort: Qualitative Forschung in der Erziehungswissenschaft. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 3(3), 323–342.

- Krüger, H.-H., & Helsper, W. (Hrsg.) (2014). Elite und Exzellenz im Bildungssystem – Nationale und internationale Perspektiven. Einleitung. In H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), *Elite und Exzellenz im Bildungssystem. Nationale und internationale Perspektiven* (19. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, S. 1–10). Wiesbaden: Springer VS.
- Krüger, H.-H., Helsper, W., Sackmann, R., Breidenstein, G., Bröckling, U., Kreckel, R., Mierendorff, J., & Stock, M. (2012). Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem. Ausgangslage, Theoriediskurse, Forschungsgegenstand. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 15(2), 327–343.
- Lazuech, G. (1999). *L'exception française. Le modèle des grandes écoles à l'épreuve de la mondialisation*. Rennes: Presses universitaires de Rennes.
- Lebègue, T., & Walter, E. (2008). *Grandes écoles. La fin d'une exception française*. Paris: Calmann-Lévy.
- Mechoulan, E., & Mourier, P.-F. (1994). *Normales sup', des élites pour quoi faire?* La Tour-d'Aigues: Éd. de l'Aube.
- Meuser, M., & Nagel, U. (2005). ExpertInneninterviews vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (S. 71–93). Wiesbaden: Springer VS.
- Nohl, A.-M. (2012). *Interview und dokumentarische Methode – Anleitungen für die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS.
- Nohl, A.-M., & Radvan, H. (2010). Experteninterviews in dokumentarischer Interpretation: Zur Evaluation impliziter Wissens- und Handlungsstrukturen in der außerschulischen Jugendpädagogik. In R. Bohnsack & I. Nentwig-Gesemann (Hrsg.), *Dokumentarische Evaluationsforschung. Theoretische Grundlagen und Beispiele aus der Praxis* (S. 159–180). Opladen/Farmington Hills: Budrich.
- Polanyi, M. (1985). *Implizites Wissen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- PSL (2014). http://www.univ-psl.fr/default/EN/all/psl_fr/index.htm [27. 04. 2014].
- Schippling, A. (2012). Qualitativ-empirische Zugänge zum Feld französischer Elitehochschulen: Fallanalysen zur Selbstrepräsentation einer École normale supérieure. *Zeitschrift für qualitative Forschung*, 13(1-2), 191–208.
- Schippling, A. (2013a). Elitebildung in Frankreich. Entwürfe zu idealen PrüfungskandidatInnen an französischen Elitehochschulen. In K. Müller-Roselius & U. Hericks (Hrsg.), *Bildung. Empirischer Zugang und theoretischer Widerstreit* (S. 147–160). Opladen: Budrich.
- Schippling, A. (2013b). Am Übergang in eine französische Elitehochschule. Diskursanalytische Perspektiven. In S. Siebholz, E. Schneider, S. Busse, S. Sandring & A. Schippling (Hrsg.), *Prozesse sozialer Ungleichheit. Bildung im Diskurs* (S. 217–228). Wiesbaden: Springer VS.
- Schmeken, C. (2013). Frankreich: Zwischen Hochschulautonomie und Voluntarismus. In K. F. Maschke (Hrsg.), *Die Internationale Hochschule. Strategien anderer Länder* (S. 62–71). Bielefeld: Bertelsmann.
- Sonntag, A. (2006). Grandes Ecoles und Classes préparatoires unter Globalisierungsdruck. In Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.), *Frankreich Jahrbuch 2005* (S. 121–138). Wiesbaden: Springer VS.
- van Zanten, A. (2010). L'ouverture sociale dans les grandes écoles. Diversification des élites ou renouveau des politiques publiques d'éducation? *Sociétés contemporaines*, 79, 69–95.
- Vasconcellos, M. (2006). *L'enseignement supérieur en France*. Paris: La Découverte.
- Veltz, P. (2007). *Faut-il sauver les grandes écoles? De la culture de la sélection à la culture de l'innovation*. Paris: Presses de Sciences Po.
- Zymek, B. (2014). Ausleseverfahren und Institutionen der Elitebildung im historischen Prozess. Frankreich, England und Deutschland im Vergleich. In H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), *Elite und Exzellenz im Bildungssystem. Nationale und internationale Perspektiven* (19. Sonderheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, S. 59–79). Wiesbaden: Springer VS.

Abstract: The French elite educational system is characterized by a Europe-wide incomparable rigor in the selection of students admitted to the elite colleges, the so-called *grandes écoles*. At the same time, it is marked by strong social closure. During the last decade in particular, the field of higher education and research in France has been characterized by transformations that put into question the system of elite education, strongly anchored in a national logic, and its traditional admission procedures (*concours*). The authors first describe these processes of transformation in general and then present the initial results of a research project on the processes of internationalization at the *Écoles normales supérieures* and their effects on the selection procedures from the perspective of college lecturers.

Keywords: Elite Education, Selection, Internationalization, *Écoles normales supérieures*, Expert Interviews

Anschrift der Autorinnen

Dr. Anne Schippling, Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg, Institut für Pädagogik,
Franckeplatz 1, Haus 3, 06099 Halle (Saale), Deutschland
E-Mail: anne.schippling@paedagogik.uni-halle.de

Dr. Annabelle Allouch, Sciences Po, Observatoire sociologique du changement,
27 Rue St Guillaume, 75007 Paris, Frankreich
E-Mail: annabelle.allouch@sciencespo.fr